

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

7 (9.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028680)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 7.

Mittwoch, den 9. Januar 1884.

X. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Tageblatt“ für das erste Quartal werden noch fortwährend von der kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und Zeitungsboten, sowie von der Expedition angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.
Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Jan. Bei Sr. Maj. dem Kaiser fand heute Nachmittag ein größeres Diner statt, wozu Graf Moltke, die Minister Bötticher, Scholz, Schleinitz, die hier wohnenden Bundesrathsbevollmächtigten, der bayerische, sächsische und der württembergische Gesandte mit ihren Militärattache's und der bairische, hessische und mecklenburgische Gesandte geladen waren.

Die „Post“ bringt einen Bericht ihres Correspondenten, welcher den Kronprinzen auf der letzten Reise begleitete und in Rom zurück blieb, über die ihm vom Papste erteilte Audienz. Danach äußerte sich der Papst hochbefriedigt über den Kronprinzen, seine würdevolle, gewinnende Erscheinung, die offene, Vertrauen erweckende Miene, die Rechtlichkeit seines Sinnes, die Klarheit des Geistes, alles Eigenschaften, die dem künftigen deutschen Kaiser nur förderlich sein könnten für seine Aufgabe. Der Papst fügte hinzu, er habe dem Kronprinzen die katholische Bevölkerung Preußens ans Herz gelegt. Der Papst habe auch von einem künftigen guten Verhältnis gesprochen.

Nicht nur an die verbündeten Regierungen, sondern auch an die Presse aller Parteien und damit an die öffentliche Meinung beabsichtigt also der Reichskanzler zu appellieren, um Gutachten über die „Grundzüge“ des neuen Unfallversicherungsgesetzes zu extrahieren. Es ist dies das erste Mal, daß nicht ein Gesetzentwurf als solcher, sondern das Material zu einem solchen der öffentlichen Beurteilung unterbreitet wird. Bis jetzt gelangten derartige Vorarbeiten nur an die Ministerien der Einzelstaaten und zwar in ganz vertraulicher Weise; erst nachdem die Rückäußerungen derselben eingegangen waren, wurde unter Berücksichtigung oder vielleicht auch unter Nichtberücksichtigung derselben der bezügliche Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Bundesrath in aller Form vorgelegt, worauf dann die Veröffentlichung desselben durch officielle Canäle erfolgte. Die Beurteilung desselben seitens der Presse und der Interessenten konnte bestenfalls nur auf die Beschlussfassung des Bundesraths von Einfluß sein. Dieses Mal soll also weiteren Kreisen die Mitarbeit schon in dem ersten Stadium der Vorlage ermöglicht werden, was sich unter Umständen als nützlich erweisen dürfte, als die Begutachtung der früheren Entwürfe durch den preussischen Volkswirtschaftsrath, dessen Zustimmung erfahrungsmäßig keinerlei Bürgschaft für das

Botum des Reichstags bot. Der Beschluß der Regierung, den die „Kreuzztg.“ mittheilt, ist um so interessanter, als die conservativen Blätter gerade in letzter Zeit lebhaft Klagen darüber erhoben, daß sie seitens der Regierung nicht genügend mit Nachrichten unterstützt würden. Inzwischen — und noch ehe die „Grundzüge“ bekannt geworden — hat sich auch die Delegirten-Versammlung des Centralvereins deutscher Wollenwarenfabrikanten beiläufig, ihr Veto gegen das Festhalten an dem früheren Entwurfe, namentlich an den Zwangsverbänden einzulegen. Die Unfallversicherung soll den industriellen und berufsgenossenschaftlichen Vereinen und Verbänden, „also beispielsweise der Wollenindustrie“ übertragen werden, die sich aus freier Initiative gebildet und als lebensfähig erwiesen haben. Daß gerade von dieser Seite ein gutes Wort für die „aus freier Initiative“ hervorgegangenen Schöpfungen eingelegt wird, ist in hohem Grade erfreulich; die Fürsprache der Wollenwarenfabrikanten wird man von Seiten der Regierungspresse wenigstens nicht als Ausfluß manchesterlicher Gesinnung zurückweisen können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Grundzüge der neuen Unfallversicherung besprechend, bezeichnet als deren Schwerpunkt die Organisation der gesammten Fabrikindustrie in Berufsgenossenschaften mit obligatorischem Beitritt, bei denen die Pole der ganzen Organisation seien: daß die Genossenschaft den einzelnen Betrieb kraft des Gesetzes ergreife und die ihr zugewiesenen Aufgaben in voller Freiheit und selbstthätiger Verwaltung löse. Die Genehmigung der Genossenschaftsbildung sei in die Hände des Bundesraths gelegt, dessen Zusammenlegung für eine von kleinlichen bürocratischen Mäßen freie Handhabung seiner Zuständigkeiten Gewähr biete. Jede Genossenschaft trage kraft des Gesetzes die volle Last der Unfallversicherung; die Reichsgarantie trete nur für den Fall ein, daß die Genossenschaft leistungsunfähig werde. Den Arbeitern werde keinerlei Beitrag auferlegt. Den Arbeitnehmern werde jede durch ihr Interesse gebotene Mitwirkung an der Untersuchung der Unfälle, Feststellung der Entschädigungen und dem Erlasse der Vorschriften für die Unfallverhütung gewahrt. Die Unfallversicherung werde auf Arbeiter beschränkt, die bisher unter das Haftpflichtgesetz fielen und die Ausdehnung auf weitere Arbeiterkreise vorbehalten. In den Grundzügen sei ein zutreffender Ausdruck für die von der Reichscommission geäußerten Wünsche gefunden.

Aus Kiel wird geschrieben: Die dem Kaiserl. Marine-Wassersandglasfabrik Schneider patentirte Erfindung eines Wasserstandsmaßes ist durch die hiesige Howaldt'sche Werft zum Preise von 27000 M. erworben worden.

Der „Weser-Ztg.“ wird geschrieben: Unsere Nachricht, daß die Glattdockcorvette „Sophie“, Commandant Corvetten-

Capitän Stubenrauch, Befehl erhalten hat, von Genua über Gibraltar nach Guinea zu dampfen, um dort Repressalien zu üben, sind wir in der Lage vollständig aufrecht zu erhalten, trotzdem diese Mittheilung von verschiedenen Blättern angezweifelt wurde. Die „Sophie“ wird die Expedition von dem großen Hafen von Porto Grande, der Hauptstadt der Cap-Verdischen Insel St. Vincent, ausführen, und zwar nach Süd- oder Niederguinea an der Westküste von Afrika. Wie es heißt, soll vor längerer Zeit dortselbst ein deutsches Handelschiff gesirandet, die Ladung von den eingebornen Schwarzen geplündert und hierbei Mannschaften der Besatzung ermordet sein. Die Corvette dürfte bereits Ende dieses oder Anfang nächsten Monats dort eintreffen.

Von Seiten des Centrums wird schon jetzt in der Presse die Wiedereinbringung des bekannten Innungsantrags in der bevorstehenden Reichstagsession angekündigt, wonach die Annahme von Lehrlingen fernerhin auf Innungsmeister beschränkt werden soll. Der Antrag ist bekanntlich schon zweimal vom Reichstag abgelehnt worden, und auch die Regierung, in deren Gewerbeordnungsvorlage im Jahre 1881 der Vorschlag enthalten war, hat sich seitdem wiederholt sehr bestimmt gegen denselben erklärt. Es ist sonach durchaus keine Aussicht vorhanden, daß die Frage jetzt zu einem positiven Resultat im Sinne des Centrums kommt. Das ist auch gar nicht die Absicht; es soll vielmehr nur Agitationsstoff für die bevorstehende Reichstagswahlbewegung geschaffen werden. Diesen Zweck wird überhaupt ein guter Theil der Thätigkeit des Reichstags in seiner letzten Session verfolgen und die sachliche Arbeit wird darunter schwer leiden.

Das Herrenhaus wird seine Plenarsitzungen voraussichtlich erst Anfang Februar wieder aufnehmen. Bis dahin erwartet man, daß das Abgeordnetenhaus die Eisenbahn-Vorlage erledigt hat, deren rechtzeitiger Abschluß dringend notwendig ist, da auf Grund derselben ein Nachtragsetat eingebracht und vor Ablauf des Etatsjahres festgestellt werden muß.

Der Vorstand des Deutschen Anwaltvereins hat beschloffen, im Jahre 1884 einen Anwaltstag nach Dresden zu Ende der Pfingstwoche (6. oder 6. Juni) zu berufen. Abgesehen von etwaigen, von Vereinsmitgliedern zu stellenden Anträgen, der Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes werden voraussichtlich Gegenstände der Verhandlung sein: die Gestaltung der vom Verein wiederholt befürworteten Berufung in Strafsachen, die Befugniß der Anwaltskammern, über ihr Vermögen zu Gunsten von hilfsbedürftigen Mitgliedern und deren Angehörigen zu verfügen und im Zusammenhange damit der Bericht über die Errichtung einer Ruhegehalts-, Wittwen- und Waisenkasse.

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Der junge Mediciner fuhr fort: „Die Liebe zur leidenden Menschheit überwältigt bei mir die Liebe zum Individuum, und ich war nicht darauf gefaßt, mir dadurch Ihren Tadel zuzuziehen. Hab' ich doch oft genug von Ihnen das erste Mahnwort vernommen, daß unsere Wissenschaft den ganzen Mann fordere, und auch Ihr Leben, das so viel Segen spendet, so viel Thränen trocknet — auch Ihres ist einsam! — Würde nicht möglicherweise der Menschheit verloren gegangen sein, was Sie am eigenen Glüd gewonnen hätten?“

Der Professor hatte sein Haupt emporgerichtet und starrte den jungen Mann verschleierte Blickes ein paar Sekunden an. Dann nickte er trüben Ernstes mit dem Kopfe und stand von seinem Plage auf.

„Geben Sie mir die Hand, lieber Herold,“ sprach er langsam und mit einem fremdartigen Klange seiner tiefen Stimme. „Sie werden mit diesen Anschauungen im Leben immer ein tüchtiger Helfer, wenn auch ein kalter Tröster sein. — Doch vielleicht ist es besser so, als anders. Nur, fürchte ich, wird die Zeit kommen, wo Sie diese Ihre Worte mit heißen Schmerzen zurücknehmen werden. Doch „Non est amarum, quo reformatur salus.“*) Und nun genug hiervon! Lassen Sie uns zu unseren Kranken gehen.“

Fünftes Kapitel.

Es war gegen Abend desselben Tages, als Professor Koroff, von fast ununterbrochener ärztlicher Thätigkeit heimkehrend, sein Arbeitszimmer wieder betrat und tiefmüde in einen am Fenster stehenden Lehnstuhl sank. Sein Antlitz war blaß, und in den Furchen zwischen den beiden großen gedankenvollen Augen lag ein Zug des Leidens und verhehlter Schmerzen.

Die Miene, mit der er durch die hohen Scheiben in den das Haus umgebenden Garten und über den Garten hinweg in die unbegrenzte Ferne starrte, war ernst und schwermüthig.

Lange blickte er so hinaus. Die Sonne sank eben in majestätischer Pracht zu der fernen Hügelkette hinab und hüllte die Welt in zauberischen Glanz. Das schauende Auge ermüdete fast unter seiner Ueberfülle. Flüsternd bewegten sich des Professors Lippen, als lockte der erhabene Anblick die geheimsten Empfindungen seiner Seele hervor, und sein Antlitz erglänzte; aber als in diesem Moment das goldene Tagesgestirn hinter den Höhen hinabsank und die feurige Röthe am Himmel erlosch, alle die wunderbare Farbenslut, die eben noch das Auge trunken macht, erblaßte, da verlor auch in des einsamen Zuschauers gespannten Zügen die seltsame Erregung, und bitter war der Ton seiner Stimme, als er halblaut die Worte Hölderlins vor sich hin sprach:

„Doch wie verhehrt von ihrlicher Bitte, fliehe
Der Bauer; dunkel wird's, und einsam
Unter dem Himmel, wie immer, bin ich!“

Er hielt starrenden Auges einen Moment inne; dann fuhr er, die Stirn gegen die Scheiben drückend, tonlos fort:

„Komm' Du nun, süßter Schlummer! Zu viel begehrt
Das Herz; doch endlich, Jugend, verläßt Du ja,
Du rühelose, träumerische!
Friedlich und heiter ist dann das Alter.“

So lehnte er noch im Sessel, als der alte Diener mit den Postfächern hereintrat, Zeitungen, Journale und Briefe ablegte und die über dem Sophatisch hängende Lampe anzündete. „Befehlen der Herr Professor den Thee?“ fragte der treue Mensch mit einem forschenden Blick auf das blaße Antlitz seines geliebten Herrn. Der Professor nickte schweigend mit dem Kopfe.

„Der Herr Doktor Eisenberg haben anfragen lassen, ob sie während der Theestunde vorprechen dürfen.“

„Ich liebe bedauern, für heute behindert zu sein, und bitte, sofern nichts Dringendes vorliegt, mir morgen den Besuch zu schenken. Meinen Gruß an den Herrn Doktor.“

Der alte Diener verneigte sich und verließ das Zimmer, um bald darauf mit dem Thee zurückzukehren, den er sammt allem Zubehör auf dem Tische vor dem Sopha zierlich servierte. Als auf einen fragenden Blick nach seinem schwermüthig dahingehenden Herrn dieser nur schweigend mit dem Kopf schüttelte, zog er sich zurück und überließ den Professor der Einsamkeit und seiner Stimmung. — Noch saß dieser eine geraume Zeit sinnend und brütend da, und die tiefen Athemzüge innerlicher Erregung hoben zuweilen seine Brust; dann stand er endlich von seinem Sitz am Fenster auf, ließ die Vorhänge herab und schritt mit einem Seufzer der Resignation zum Arbeitstische, wo der alte Diener die Journale, Zeitungen und Briefe niedergelegt hatte. Mit diesen begab er sich zum Theetisch und müde auf das Sopha hingestreckt, öffnete er langsam einen Brief nach dem andern und durchsah gleichgültigen Auges ihren Inhalt. Mehrere waren schon auf diese Weise beseitigt, als endlich einen eigenthümlich covertirten und in seltsam krauser Schrift adressirten Brief mit dem Poststempel „Amsterdam“ erbrach, dessen Inhalt den einsamen Gelehrten wunderbarlich bewegte. Derselbe lautete folgendermaßen:

„Mein Herr! Ein sorgenvoller Vater richtet, ohne Sie persönlich zu kennen, aus weiter Ferne ein Wort wärmsten Vertrauens an Sie; er hofft, daß die milde Hand, die, wie man sagt, körperlich Leidenden gewisse Hülfen schafft, auch einem seelisch Leidenden sich nicht entziehen werde! — Aber freilich, was er bittet, ist nichts Geringes! Ich bin Militär, Oberst eines Regiments, das sich binnen hier und drei Tagen nach Java einschiffen soll, und muß mein Kind, dessen zarte Gesundheit eine Ueberfiedelung in das verhängnißvolle Klima von Batavia nicht ertragen würde, elternlos, schutzlos zurücklassen. Denn meine wenigen Freunde gehen mit mir über's Meer, und fremden Händen, zumal in diesem verabscheuenswerthen Lande, vermag ich mein Liebste nicht zu überantworten. Sie, mein Herr Professor, gehören einem Lande an, das mir theurer ist, und sind kein Fremder für mich, wenn meine Augen Sie auch nie gesehen! Eine Person, deren Urtheil und Empfindung für mich lange Jahre maßgebend war und ewig sein wird,

*) „Das ist nicht hart, wodurch das Heil uns wiederkehrt.“

Eine Trauerkunde bringt der Telegraph aus Newyork: der berühmte Parlamentarier Dr. Eduard Lascker ist in der Nacht zum 5. Januar plötzlich am Herzschlag verstorben. Das Telegramm meldet: Lascker kehrte Nachts 1 Uhr zu Wagen von einem Essen bei dem Bankier Seligmann zurück, als er vom Schlage getroffen wurde. Der Wagen hielt sofort. Seligmann, welcher ihn begleitete, half ihn aus dem Wagen bringen, wobei Lascker in seinen Armen starb. Der Leichnam soll einbalsamirt und nach Deutschland übergeführt werden. Nach weiteren Mittheilungen über das Ableben Lascker's hatte derselbe das Haus Seligmann's mit einem Freunde verlassen. Beide gingen nebeneinander, als Lascker plötzlich von starkem Husten befallen wurde und strauchelte. Ein Vorübergehender war behülflich, Lascker nach einem nahen Schuppen zu bringen und auf Decken zu lagern. Ein schnell herbeigerufener Arzt fand den Puls nur noch leise schlagend, der bald aufhörte.

Aus Berlin wird über den Trauerfall berichtet: Die in letzter Zeit eingetroffenen Nachrichten über eine Besserung in dem Befinden des Herrn Dr. Lascker sind in ebenso überraschender wie schmerzlicher Weise durch die Todesnachricht abgelöst worden. Trotz aller Mahnungen seiner Freunde hat Herr Lascker es nicht über sich bringen können, die zum Besuche seines in Galveston wohnenden Bruders unternommene Reise nach Amerika ganz seiner geistigen und körperlichen Erholung zu widmen. Wie er sein ganzes Leben der politischen Förderung der Nation, der er angehörte, hingegeben hatte, so glaubte er auch in Nordamerika sich der Aufgabe nicht entziehen zu können, in öffentlichen Vorträgen an der Kenntniß und Würdigung der politischen Verhältnisse Deutschlands zu arbeiten, und so hat die Reise, von der seine Freunde die Kräftigung und Wiederherstellung des Parteigenossen erhofften, die lange befürchtete Krisis nur beschleunigt. Die politische Thätigkeit Lascker's galt ganz und ausschließlich der nationalen und liberalen Wiedergeburt Deutschlands auf dem Boden des Rechtsstaats; die hervorragende Stellung, welche er von Anfang an mitten im Kampfe der Parteien eingenommen hat, wird das Urtheil über sein politisches Wirken verschieden gestalten; aber keiner seiner ehrlichen Gegner — leider hat die antisemitische Bewegung dem verdienten Manne ein vollgerichtetes Maß von Gehässigkeit entgegengebracht — hat sich jemals verleiten lassen, den reinen und selbstlosen Charakter des Mannes zu verdächtigen, der ein umfassendes Wissen, eine seltene Schärfe des Geistes und eine wahrhaft hinreißende Beredsamkeit nie für die Förderung persönlicher Ziele, sondern immer nur für die liberale Sache einsetzte.

Eduard Lascker wurde am 14. Oktober 1829 zu Jarocin (Posen) von israelitischen Eltern geboren, studierte die Rechts- und Naturwissenschaften und hatte seit 1870 als Rechtsanwalt seinen Wohnsitz in Berlin. Im Jahre 1873 ernannte ihn die Universität Leipzig ehrenhalber zum Doctor der Rechte. Als hervorragender Politiker gehört Lascker seit 1863 den Parlamenten an, anfangs der Fortschrittspartei, dann war er einer der Führer der Nationalliberalen, um sich bei der letzten bekannten Spaltung dieser Partei zu den SeceSSIONISTEN zu gesellen. In allerletzter Zeit hat er sich nicht in gerader bemerkenswerther Weise an den parlamentarischen Arbeiten betheiligigt, eine Folge seiner angegriffenen Gesundheit, für die er auf verschiedenen Reisen, wie in Italien, Stärkung suchte. — Mag man von der politischen Parteistellung und der politischen Wirksamkeit Lascker's halten, was man wolle, darüber sind Alle einig, daß in Lascker ein Mann zu Grabe getragen wird, dessen Charakter ihn zu einem der Edelsten der Nation stempelte. Lascker war eine durchaus ideal angelegte Natur, zu ideal, um lange der trassen Wirklichkeit mit ihren nothwendigen Rücksichtslosigkeiten Stand halten zu können. Sein Idealismus und Optimismus ist ihm oft genug zum Vorwurf gemacht worden, an seiner Bahre aber schweigen alle diese Vorwürfe und die Palme gilt nur dem edlen Manne, der sein ganzes Leben und schließlich sich selbst den Idealen und dem Vaterlande geopfert hat.

Neue Siegesnachrichten aus Tonkin fehlen noch immer, doch haben die bisherigen Erfolge ihren Einfluß auf den neuen König von Annam nicht verfehlt, obwohl derselbe ja angeblich von der chinesisfreundlichen Partei und mit Hilfe chinesischer Emisäre, welche die Ermordung seines den Franzosen geneigten Vorgängers Hiep-Hoa inscenirt, auf den Thron er-

hoben worden ist. Wie ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina, Thompson, meldet, hat der neue König den am 25. August geschlossenen Vertrag von Hue unbedingt anerkannt. Die Verhandlungen mit dem Hofe von Hue hätten unter Anderem das Resultat gehabt, daß der Vertrag seitens der Regentenschaft öffentlich bekannt gemacht werden würde und daß die feindlich gesinnten Mandarinen und die Mörder der Christen streng bestraft werden würden. Der Regentenschaftsrath sei geneigt, der Besetzung der Citadelle von Hue zuzustimmen. — Ob durch solche Zugeständnisse der neue König von Annam seinen Thron besetzt habe, muß nach den bisherigen Vorgängen bezweifelt werden.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Januar. S. M. Corvette „Stein“ verholte heute Mittag vom Vorkafen nach der Ausrüstungswerft, um mit der Ausrüstung behufs Ausrüstungsbegleitung zu beginnen.

Kiel, 7. Jan. Capitän z. S. Pirner, Oberwerftdirektor in Danzig, ist von Urlaub zurückgekehrt und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 8. Jan. In der gestern Abend im Gütther'schen Saal in der Neuenstraße von Wählern des 3. und 4. Bezirks vollzogenen Ersatzwahl für den Schulvorstand sind gewählt worden die Herren Kaufmann Taptin (Wiederwahl), Uhrmacher Kuhlmann und Sattler Hinrichs (neugewählt), und als Ersatzmänner die Herren: Maler P. Meyer, Zimmermann D. Hinrichs und Kaufm. P. Albers.

* Wilhelmshaven, 8. Jan. Auf eigentümliche Weise gelangte ein Reservist zu einer Anlage. Derselbe verlor ein Portemonnaie, welches zwar kein Geld, doch aber ein Loos einer in Preußen verbotenen Lotterie enthielt. Der Finder gab das Portemonnaie auf dem Polizeiamt ab, durch welches der rechtmäßige Besitzer wieder zu seinem Eigentum, nebenbei aber auch zu der Anlage gelangte, in einer verbotenen Lotterie gespielt zu haben. Nun erhebt der Besitzer des Looses den Einwand, daß er das Loos nicht käuflich erworben, sondern von einem Offizier geschenkt erhielt. Er wird für diese Behauptung den Beweis der Wahrheit beibringen müssen oder muß sich gefaßt machen, verurtheilt zu werden.

* Wilhelmshaven. Auf der Werft der Actiengesellschaft „Wefer“ ist am Sonnabend Vormittag das Panzerkanonenboot „M“ glücklich von Stapel gelassen worden. Das Schiff erhielt bei der Taufe den Namen „Brummer“. Es ist dies das 12. Panzerkanonenboot, welches für die Kaiserliche Admiralität bei der Actiengesellschaft „Wefer“ gebaut ist.

† Bant. Im gestrigen Referat über Besetzung der Gemeinde-Ehrenämter ist „Armenwäter“ statt Armenwärter zu lesen, was hiermit berichtigt werden soll.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadt-Gödens, 7. Jan. Der Kriegerverein, der gestern seine Haupt-Generalversammlung abhielt, war durch die meisten seiner Mitglieder vertreten. Nachdem der Vorsitzende einen Rückblick auf das erfreuliche Wirken des Vereins im verfloffenen Jahre geworfen, legte der Kassirer die Rechnung vor, welche mit einem kleinen Kassensbestand abschloß. Hierauf wurden zu Revisoren die Kameraden Buß u. Suhren gewählt. Sodann fand die Neuwahl des Vorstandes statt, wobei lebhaft bedauert wurde, daß unser seitheriger Vorsitzender, Kamerad Antoni, welcher behufs Ueberbedelung nach Forum uns bald verlassen wird, gegen die ev. Wiederwahl Verwahrung einlegte. Es wurden der seitherige Schriftführer Kam. Buß zum Vorsitzenden, der seitherige Kassirer Kam. Dawnes zum Schriftführer und Kam. Popen zum Kassirer gewählt. Der stellvert. Vorsitzende Kam. Küken sowie der Bibliothekar Kam. Wedell wurden einstimmig per Acclamation wiedergewählt. Sodann wurde definitiv beschloffen, daß am Sonntag, den 27. d. M., ein Ball abgehalten werden soll. Schließlich wurde noch einem seit längerer Zeit durch Krankheit am Verdienst verhinderten Kameraden eine kleine Unterstützung bewilligt. Werfen wir nun einen Blick auf das Wirken des Vereins im verfloffenen Jahr, so haben wir alle

Ursache, zufrieden zu sein. Die Stärke der Mitgliederzahl hat um 13 zugenommen, die Versammlungen wurden durchweg gut besucht, ebenfalls war die Betheiligung zum Dstfr. Kriegerfest, zum Besuch des Nachbarvereins Friedeburg, sowie zur Beerdigung des Veteranen Schepfer in Horsten eine rege zu nennen, und hat dieses einmüthige Vorgehen der Vereinsmitglieder wohl zum großen Theil das Entstehen des kürzlich gegründeten Kriegervereins in Horsten im Gefolge. Hoffen und wünschen wir, daß unser Verein auf dieser Bahn fort-schreite, und auch dem jungen Nachbarverein, sowie allen Vereinen wünschen wir ein gutes Gedeihen und rufen aus vollem Herzen zum Anfang des neuen Jahres ein „Hoch die Kameradschaft“ zu.

— d. Feder, 7. Jan. Bei Gelegenheit des ersten Begräbnisses auf dem neu hinzugekommenen Theil unseres Friedhofes wurde derselbe heute Morgen durch Hrn. Pastor Gramberg 2 eingeweiht.

2 Feder, 8. Jan. Gestern wurde hier ein aus uralter Zeit herstammendes Fest, nämlich das „Püttbier“, gefeiert. Die Feier besteht darin, daß der jetzige Brunnenmeister eines jeden Brunnens seine Mitinteressenten einladet, und dieselben bewirtheht. Die Feier nimmt dem Anschein nach alle Jahre ab und wird wahrscheinlich mit der Zeit ganz verschwinden. Früher nahm das Fest zuweilen sogar einige Tage in Anspruch; es wurde immer warm gespeist und kein Gast verließ seinen Wirth ohne einen gehörigen Stiefel; jetzt wird in der Regel nur kalte Küche aufgetischt und gehört es fast zur Seltenheit, wenn Jemand vom Püttbierschmaus überladen heimkehrt.

— Das von der Federländischen Bank hier selbst im vergangenen Jahre angekauft, an der St. Annenstraße neben deren jetzigem Geschäftslokal belegene, früher Ehrentraut'sche Haus, worin ein neues Comptoir unter feuerfestem und diebes-sicherem Gewölbe hergestellt worden, ist jetzt fertig und wartet auf den Einzug. Dem Vernehmen nach wird die Bank die Uebertragung des Bankinventars am nächsten Freitag vornehmen.

S. Oldenburg, 7. Jan. Der Major a. D. Behnke, welcher im Jahre 1873 hier zum Brandmajor gewählt wurde, hat nunmehr dieses Amt, wie verlautet aus Gesundheitsrücksichten, niedergelegt und ist an dessen Stelle der Herr Bau-zuspector Wege und zum stellvertretenden Brandmajor der Herr Eisenbahn-Maschineninspektor Tenne gewählt. Es wird beabsichtigt, dem bisherigen Brandmajor und Major a. D. Herrn Behnke, welcher auch Standesbeamter für die Stadt Oldenburg ist und sich als Privatmann sowohl wie als Beamter einer großen Beliebtheit erfreut, Seitens der hiesigen Feuerwehren ein Ehrengeschenk zu überreichen. Dem Vernehmen nach sind bereits namhafte Beträge zu genanntem Zweck aus den betr. Kassen bewilligt und hofft man, den Rest durch freiwillige Beiträge zu gewinnen. Bei aller Achtung vor der Persönlichkeit des Hrn. Major Behnke und in voller Ueberzeugung, daß Hr. Behnke seinen Verpflichtungen als Brandmajor voll und ganz nachgekommen ist, vermögen wir doch nicht einzusehen, daß gerade die Feuerwehren bei Stiftung eines Ehrengeschenk für einen nach zehnjähriger Dienstzeit sich zurückziehenden Brandmajor in Anspruch genommen werden müssen. Vielmehr dürfte sich für die in den Feuerwehren befindlichen Gelder viel sachgemäßere Verwendung finden.

Oldenburg. Wie die „Old. Btg.“ vernimmt, hat das Commando der 19. Division gegen den Beschluß der Strafkammer des hiesigen großherzoglichen Landgerichts, betreffend Abweisung des Strafantrages gegen den verantwortlichen Redacteur der „Nachrichten für Stadt und Land“ wegen Beleidigung des Majors Steinmann, Beschwerde erhoben.

Emden, 7. Jan. Am 1. Januar d. J. waren es 400 Jahre, daß der große Reformator Dr. Ulrich oder Huldreich Zwingli, der Stifter der reformirten Kirche, das Licht der Welt erblickte, denn er wurde am 1. Jan. 1484, also sieben Wochen nach Luther, zu Wildhaus in der Schweiz geboren. In dankbarer Erinnerung an die Geburt dieses Gottesmannes feierte unsere Stadt gestern und vorgestern in einer Schul- und Kirchenseier dessen 400jährigen Geburtstag in einfacher, aber schöner und würdiger Weise.

Leer, 7. Jan. Die Feier des 400jährigen Geburtstages

hegte zu Ihnen, als Mensch wie als Arzt, ein unbegrenztes Vertrauen, und es geziemt mir, dieses auch zu dem meinigen. So fasse ich denn voll Herzensnoth Ihre Hand und bitte Sie um Hilfe und Beistand, bitte Sie inständig, für die nächsten drei Jahre mein geliebtes Kind in Ihr Haus, an Ihren Herd, an ihr Herz, unter Ihre vormundtschaftliche und ärztliche Obhut zu nehmen und mir die Freude meines Lebens, den Trost meines Alters zu behüten, bis ich — so Gott will — in die Heimath zurückkehre. Ein zarter, krankhaft reizbarer Körper bedarf sorgsamster Ueberwachung, ein weiches, kindliches Gemüth der liebevollsten Pflege. Wollen Sie ihm beides ange-deihen lassen? Wollen Sie einem Vater, dessen Herz schon bei dem bloßen Gedanken an Trennung seine Mannhaftigkeit einzubüßen droht, die Kraft verleihen, ehrenhaft seine Pflicht zu erfüllen? — Eine Stimme in mir will mich überreden, Sie würden meine Hoffnungen nicht täuschen; ich traue ihr nur allzugern! Aber um beruhigten Herzens zu Schiffe steigen zu können, bedarf ich einer entscheidenden, zusagenden Antwort. Senden Sie mir dieselbe durch den Telegraphen und empfangen Sie dagegen den Segen eines von schwerer Sorge befreiten Vaters! — Alles Weitere, Geschäftliche wollen Sie aus dem beiliegenden Schreiben meines Rechts-consulenten ersehen. Bald hören Sie wieder von mir.

In lebenslänglicher Dankbarkeit

v. Hergenbroof, Oberst.

Wie träumend blickte der Professor noch eine Zeitlang nach Beendigung des Briefes in das Papier und über das Papier hinaus in den Lichtkreis der Lampe, las kopfschüttelnd einzelne Sätze des Briefes zum zweiten Male und griff endlich nach dem Schreiben des Advokaten. Auf ein paar dicht beschriebenen Folio-Blättern befand sich der Inhalt des eben gelesenen Briefes, machte Mittheilung über die Vermögens-lage des Obersten, wies bedeutende Summen für den Unterhalt des dem Professor zu überweisenden Mündels sowie für den einer Pflgerin des Kindes, „der unverhehlten, wohl beleumundeten Barbara Krautgans“, an und legte eine gerichtliche Urkunde bei, kraft welcher der Vater dem Professor für

die Dauer seiner Abwesenheit sowohl wie für den Fall seines Todes im Auslande die vollen Rechte eines Vormundes mit väterlicher Gewalt übertrug.

Der Professor hatte die Blätter auf den Tisch gelegt und lehnte sinnend in der Sopha-Ecke. Nicht als ob er auf eine Abgabe der seltsamen Zumuthung gesonnen hätte. Er war vielmehr schon nach den ersten Worten des wackeren, um sein Liebstes bangenden Vaters zur Aufnahme des Kindes entschlossen gewesen; aber staunend grübelte er dem Geheimniß des Lebens nach, das ihn einsam und freudlos hatte werden lassen so viele Jahre, und heute, wo das Gefühl der Ver-ödung fast übermächtig in ihm geworden, ein elternloses Kind ihm an's Herz legte, ihm über alle Fernen und Weiten daher, ihm allein auf das Wort eines Menschen hin, dessen unbegrenztes Vertrauen — Gott mochte wissen, wodurch — er sich gewonnen hatte! — Seltsam, in der That! Aber wie tröstlich der Gedanke, endlich Jemand zu haben, der ganz auf ihn angewiesen war, dessen Leben fortan mit dem seinen in gleichen Bahnen dahin laufen würde; — ein Kind! ein eigenes Kind! — Wie ergrieff den Einsamen dieser Gedanke! Eine freudige Entschlossenheit kam über ihn. Fürwahr, so gelobte er sich, jenem großen Vertrauen sollte wohl und ganz entsprechen werden.

Er war aufgestanden und schritt bewegten Herzens im Zimmer auf und nieder; Gedanken mannichfacher Art zogen ihm durch Kopf und Sinn; ihm war weh und wohl zu gleicher Zeit! —

Endlich blieb er am Schreibtisch stehen und setzte die kleine Silberglocke in Bewegung.

Der alte Diener trat ein. „Wo sind die Schlüssel zu dem Saalzimmer im Flügel, Hoffmann?“

„Sie hängen in des Herrn Professors Schlüssel-schränken neben Ihrem Bette, vier an einem Sperrringe, drei große und ein kleiner.“

„Geben Sie dieselben und zünden Sie noch eine Lampe an, mir zu leuchten.“

Der alte Diener verschwand und kehrte mit Lampe und

Schlüssel zurück; die letzteren nahm der Professor, öffnete, während der Alte mit hochgehobener Leuchte daneben stand, damit eine hinter einem Vorhange verborgene Thür und trat in ein kleines mit Teppichen belegtes Cabinet, von da in ein großes schönes Zimmer, aus diesem endlich in ein hübsches Schlafzimmer — alle drei vollständig mit altmodischen, aber gediegenem Hausrath ausgestattet und so wohl geordnet, als hätten die Bewohner die hübschen Räume erst kürzlich verlassen.

Der Professor stand und ließ seine Blicke sinnend umher-schweifen; ein Zug von Wehmuth zuckte um Mund und Augen. „Deffnen Sie die Fensterladen und lassen Sie frische Luft herein; es ist hier sehr dumpfig und schwül.“

„Muß wohl sein,“ antwortete der alte Diener, die Lampe auf einen Tisch von Moccoco-Arbeit niedersetzend und den Knebel des nächsten Fensterladens ergreifend. „Seit dem Geburtstage der seligen Frau Geheimrathin ist hier nicht gelüftet, und das war vor vier Monaten.“ Die Fenster öffneten sich nun eins nach dem andern, und die weiche schöne Sommerluft strömte erquickend in die langverschlossenen Räume ein.

Der Professor stand noch immer und prüfte ein Zimmer nach dem andern mit den Augen, während seine Gedanken sich um sein zu erwartendes Mündel bewegten und je nach dem Ausfall so oder so Gestalt annahmen. „Ist's ein Knabe,“ so war etwa der Gedankengang, „so genügt wohl das kleine hübsche Cabinet neben meinem Arbeitszimmer. Es ist sonnig und wohl geschützt gegen Witterungs-Einflüsse; ich kann zu jeder Zeit nach ihm sehen, er kann in mein Zimmer kommen, ohne den Corridor zu passiren: in der That, so wird es am besten sein!“

„Ist's aber ein Mädchen?“ — Nun, dann muß sie auch die übrigen Räume haben; eine Gesellschafterin, Bonne oder Erzieherin wird dann nöthig sein, die mit dem Kinde lebt, bei ihm schläft, es überwacht; die Zimmer werden nur eben ausreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militärrpflichtigen, welche

- 1) in dem Kalenderjahr 1864 geboren sind,
- 2) einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben,
- 3) sich schon gestellt haben, aber über deren Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist, und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihren Wohnsitz hier haben, d. h. deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet, aufgefordert:

sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit 15. Jan. bis zum 1. Februar ds. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militärrpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, in hiesiger Stadt aber entweder geboren sind, oder, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärrpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.), sind die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherrn verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militärrpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärrpflichtigen der etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärrpflichtigen befreit, welche für einen Zeitraum von den Ersatzbehörden hieron entbunden, oder für das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 4. Januar 1884.
Der Magistrat.

Verpachtung.

Von dem hier belegenen Neelfs'schen Gartenlande habe ich noch verschiedene

Aecker

unter der Hand zu verpachten.
Heppens, 7. Januar 1884.
H. Reiners.

Verpachtung.

Am Freitag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, werde ich in Schöple's Wirthshaus zu Tonndich das daselbst belegene, den Erben des weil. Rechnungsführers K o c h und dem Bankier F i m m e n gebörige

Gartenland

öffentlich meistbietend verpachten.
Heppens, 7. Januar 1884.
H. Reiners.

Verpachtung.

Für Herrn J. R. Harms Frau Wittwe in Feyer werde ich am Sonnabend, d. 12. d. M., Abends 7 Uhr, im Oelermann'schen Gasthause hier selbst öffentlich meistbietend verpachten:

- 1) das zur Zeit vom Hrn. Sicken benutzte hieselbst belegene geräumige Haus, worin Handlung betrieben wird;
- 2) ein hier belegenes zur Zeit vom Zimmermeister Herrn Wessels benutztes, 68,67 A großes Landstück als Weide- oder Mähland.

Die Verpachtung geschieht zum Antritte auf den 1. Mai ds. J. für ein oder mehrere Jahre.

Heppens, 7. Januar 1884.

H. Reiners.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Städerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendstößen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. h. ein Mittel, welches ich selbst in einem Waisenhause in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Von den Rutenberg'schen Grundstücken an der Banterstraße, vis-à-vis dem Güterschuppen, sowie an der Grenzstraße bei Neubremen, verkaufe

Bauplätze

unter günstigen Bedingungen und annehmbaren Preisen.

Fr. Latann,

Casernenstraße 1.

Für einen jungen Mann, welcher Mai ds. J. seine Lehrjahre beendet, suche ich eine Stelle als

Commis

in einem Colonialwaarengeschäfte.
Heppens, 7. Jan. 1884.
H. Reiners.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine möblirte Stube. Berl. Königsstraße 20, 1 Treppe rechts.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei Familien-Oberwohnungen zu 3 resp. 5 Zimmern.

C. Sadewasser,

Göberstraße 83.

Zu vermieten

auf soaleich oder zum Februar eine Wohnung.
Altendiechweg Nr. 7.

Zu vermieten

ein kleines, möblirtes Zimmer.
Plenske, Roonstr. 80.

Ein junger Mann kann Loale erblt. H. Peters, Bördenstr 10

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Reichs-Fechtschulen-Verband Wilhelmshaven.

Zum Besten des Vereins zur Errichtung von Basenbäusern, der Armen von Wilhelmshaven und Bant, sowie des hiesigen Frauenvereins Sonntag, den 13. Jan., im Hotel „Burg Hohenzollern“:

Theater-Vorstellung, Concert, Sither- und Gesang-Vorträge etc.

nach noch näher bekannt zu machendem Programm, mit darauffolgendem

BALL.

Eintrittskarten zur Vorstellung: für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 80 Pf. Familienkarten (für 3 Personen gültig): für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitglieder 2 Mk. — Herren, welche am Ball theilnehmen wollen, zahlen außerdem 1 Mk.

Reservirte Plätze zu Mk. 1.25 sind im Vorverkauf bis Sonntag Mittag im Hotel „Burg Hohenzollern“ und in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten für 1884 (hellblaue Karten) an der Kasse auszuweisen.

Der Vorstand.

Von heute ab kostet der Hectoliter



70 Pfennige.

Verwaltung der Gasanstalt.

The Continental and China Tea Company

importirt und verkauft direct an Consumenten nur den reinsten und besten

Chinesischen Thee

zu festen Preisen für folgende

Normal-Qualitäten:

	pr. 1/2 Kilo Netto	1/4 Kilo Netto	1/4 Kil. Netto
Gut (gelbe Packung)	Mk. 3.—	Mk. 1.55	Mk. 0.80
Fein (rothe „)	„ 4.—	„ 2.05	„ 1.05
Hochf. (blaue „)	„ 5.—	„ 2.55	„ 1.30

Haupt-Niederlage für Wilhelmshaven

bei

Königstr. 53. Rob. Wolf. Königstr. 53.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reingehaltene Bordeaux-Weine von 1 Mark an, Rhein- und Moselweine von 75 Pfg. an, Portwein, Madeira u. Sherry, à Fl. 150 Pfg., Hochheimer Rousseur 250 Pfg., echten Rum u. Arrac, à Fl. 3 u. 2 Mk. — Ferner meine so beliebten Punsch-Essenzen, à Fl. 100 u. 150 Pfg., Verschnitt-Rum u. Arrac in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark, Façon-Rum 40 Pfg., andere Spirituosen von 30 Pf. per Fl. an.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Sämmtliche

Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Süß)

Roths Schloss.

Die noch vorräthigen

Winterhüte

verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ferner empfehle zu billigen Preisen: Schleier, Hüsch, Blumen, Schleifen, Tücher, Bänder, Schlyse, Hauben etc.

H. Lüschen, Bismarckstraße 56.

Zu vermieten

1 möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer.

Wilb. Steinfort,

Roonstr. 84.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube für 1 oder 2 Herren.

G. A. Pilling,

Friedrichstr. 4.

Ein tüchtiges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht zum 1. Februar Stellung.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Gesucht

ein Steinbauerlehrling unter günstigen Bedingungen. Näheres in der Exped. d. Bl.



Die diesmonatliche General-Versammlung findet nicht am Mittwoch, den 9. cr., statt. — Der für dieselbe zu bestimmende Tag wird besonders bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Wilhelmshaven.

2. Bezirk.

Versammlung

am Mittwoch, den 9. Januar cr., Abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration des Hrn. Goting.
Der Vorstand.

Versammlung der Offiziere

d. Beurlaubtenstandes
Sonnabend, den 12. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in Hempels Hotel.

Rechnungs-Formulare

in allen Sorten empfiehlt
Die Buchdr. d. Tagebl.
Th. Süß.

Hütten-Coaks

à Centner 1,10 Mk., empfiehlt
August Bahr,
Wilhelmshaven.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.

H. Lüschen,

Bismarckstr. 56.

Rölnher Dombauloose

à 3 1/2 Mark. Ziehung 15. Januar. Ulmer à 3 M. Ziehung 18. Febr. Hauptgewinn je 75 000 Mk. baar. Kinderheilstättenloose à 1 M. Alle 3 Loose u. Listen franco M. 7,65.
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

2 Milchschafe

zu verkaufen bei
Rüller, königl. Zollamt.

Ein jung. gebildetes Mädchen wünscht zum 1. Februar cr. eine Stelle als Stubenmädchen in einer Familie in hiesiger Stadt. Offerten erwünscht
Wilhelmshaven, 7. Jan. 1884.

Laube's Stellenvermittlungsgesamtor.

Gesucht

zum 1. Februar ein zuverlässiges Kindermädchen.
Frau Corv. Capt. Chüden, Adolbertstraße.

Eine kleine Familie wünscht zum 1. Februar oder später ein Kind in Pflege zu nehmen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Ein kräftiges „Proßt Neujahr“ geben wir hiermit den Maaten resp. Obermaaten S. M. S. „Stein“, vorm. S. M. S. „Stoich“. Mehrere Kameraden.

Agnes Wieje

August Fröck

Verlobte.

Güstrow. Wilhelmshaven.